Bleed Through Repaired Document
Plastic Covered Document

St. Annenkirche

Ecke der Hammerbrook- und Norderqualstrasse.

Diese ursprünglich als zweite Predigtstätte im Katharinenkirchspiel erbaute Kirche steht im beherrschenden Mittelpunkt des volkreichen Stadtteils, der der alten, durch die Einrichtung des Freihafens im Jahre 1885 entvölkerten Gemeinde neu angegliedert wurde. Der Plan zu dieser eigenartigen, an zwei Strassenfronten belegenen Baugruppe wurde gewonnen auf Grund eines Wettbewerbes. Gefordert wurde am 29. Juli 1897 unter in Hamburg geborenen, ansässigen oder hier selbständig tätig gewesenen Architekten, daß Altar, Kanzel und Orgel im Angesicht der Kirchenbesucher liegen und die Sehlinien auf dem Altar zusammentreffen sollten. Der am 13. November 1897 von dem Preisgericht mit dem zweiten Preise ausgezeichnete Entwurf des Hamburger Architekten Fernando Lorenzen ist ausgeführt worden. Anfang Juni 1899 wurde mit dem Bau begonnen, am 26. November 1901 fand die Einweihung statt. Der Grundriss der Kirche ist dem Programm entsprechend zentral ausgebildet ohne Chor. In der Mittelachse steht der Altartisch frei, dahinter erhebt sich an einer reichgeschmückten Altarwand die von Frau Generalkonsul Grove geschenkte Kanzel. Hinter der Kanzelwand befindet sich die geräumige Sakristei und darüber die Orgelempore mit der von Paul Bolber erbauten Orgel. Die ursprünglich konzentrisch zur Kanzel geplante Anordnung des Gestühls ist nicht ausgeführt, sondern die übliche Aufstellung in geraden Reihen gewählt worden. Es sind 750 Sitzplätze vorhanden, von ihnen ist etwa ein Drittel auf den Emporen untergebracht. Die Terrakottafiguren neben der Kanzel, Paulus und Luther, stammen aus dem Atelier des Bildhauers Haverkamp. Der aus Cottaer Sandstein hergestellte Taufstein trägt die Wappen der Stifter, der beiden Kirchspielsherren Senator Dr. Predöhl und Senator Westphal. Rechts vom Altar steht in einer Nische die von dem hiesigen Bildhauer Herm. Cornils geschaffene Gruppe, Christus und einen Arbeiter darstellend. Zwei schöne Glasfenster, beschafft aus Sammlungen in der Gemeinde, zieren das südliche und nördliche Querschiff. Das erste: der Triumph des Christentums, entstammt einer Berliner Kunstanstalt, das zweite: die Kreuztragung, ist entworfen und ausgeführt von Gebr. Kuball in Hamburg. Den mächtigen Kronleuchter aus Schmiedeeisen und Kupfer dankt die Kirche der Averhoff-Stiftung. Das Innere der Kirche hat eine Holzdecke erhalten. Im Aeusseren präsentiert die Kirche sich nicht unmittelbar als Zentralbau, nur der Dachreiter weist darauf hin. Der Turm befindet sich an der Ecke (Hammerbrook- und Norderqualstrasse). Er misst in der Höhe 59 m und enthält ein Gusstahlgeläute, bestehend aus drei Glocken (cis—e—g). Die Kirche ist mit drei Pfarrhäusern und einer Küsterei zusammenhängend gebaut. Die Konfirmandensäle bilden die verbindenden Glieder. Die Gesamtkosten des in roter Backsteinarchitektur ausgeführten Gruppenbaues betrugen Mk. 420 000. — wovon Mk. 245 000.— auf die eigentliche Kirche zu rechnen sind. Auf dem Hof der Kirche ist 1928 ein Gemeindesaal erbaut, über dem sich das dritte Pastorat erhebt. Zum 1. Januar 1930 wurde die St. Annen-Gemeinde durch Beschluß des Kirchenrats zur selbständigen Gemeinde erklärt und dadurch die Verbindung mit St. Katharinen gelöst.

Die Stephan Kempe-Kirche

wurde erbaut im Jahre 1908 als dritte, am weitesten nach Hamm zu vorgeschobene Predigtstätte der St. Catharinen-Gemeinde und dient jetzt der seit 1930 selbstständig gewordenen Gemeinde Stephan Kempe als Kultstätte. Die Kirche liegt mit den beiden ihr angegliederten Pastoraten auf der Ecke, die der Ausschlägerweg mit der Robinsonstrasse und dem Brackdamm bildet. Sie wird mit ihren 450 Sitzplätzen nicht ausschliesslich zu gottesdienstlichen Zwecken benutzt, sondern ist so eingerichtet, dass ihr Raum auch als Gemeindesaal und teilweise als Konfirmandensäle benutzt werden kann. Ihren Namen hat sie nach dem an der Catharinenkirche wirkenden Prediger Stephan Kempe, der im Jahre 1528 durch sein tatkräftiges Auftreten viel zur Einführung der Reformation in Hamburg beitrug.

Die Hauptkirche St. Jacobi

Jacobikirchhof und Steinstrasse

bei der Steinstrasse, mit einem 1827 von Professor Forsenfeldt neu erbauten Turm von 365 Fuss Höhe, ist das älteste Kirchengebäude der Stadt und wahrscheinlich 1892 vollendet worden als dreischiffiger Bau im gotischen Stile. Später ist an der Südseite ein viertes, niedrigeres Schiff angebaut worden, weil der Raum derzeit die Gemeinde vermutlich nicht fassen konnte. Die nach und nach in etwas zopfiger Weise entstellte Kirche ist 1862 durch den Architekten Wood, später in den 1880er Jahren unter Leitung des Architekten Philipp Krutisch höchst geschmackvoll renoviert worden. Von 1927—29 ist die Kirche gründlich überholt, beschädigte Gewölbe und Mauern erneuert. Die Ausmalung leitete der Kunstmaler G. Maschke. Die bei aller Einfachheit grossen und klaren Verhältnisse des Baues treten nach der letzten Restauration deutlich und erfreulich hervor. Vor allem hat auch das Gebäude durch Entfernung der früher an der Kirche befindlichen kleinen Buden und Errichtung von gärtnerischen Anlagen nach aussen hin ein angenehmeres, freundlicheres Aussehen erhalten. An Kunstwerken sind in der Kirche zu erwähnen: Der Altar, erbaut 1885 unter Leitung von Philipp Krutisch durch Tischlermeister G. C. Mahr (an Stelle des 1710 von Senator Wilckens gestifteten, von Hauptpastor Neumeister eingeweihten Altars) aus Eichenholz, mit Schnitzereien, Intarsien und reicher Vergoldung. In dem Altar befinden sich zwei Ölbilder: „Der Gekreuzigte". Kopie nach van Dyk von Gerdt Hardorff (1795) und „Das Abendmahl", beide ehemals in der Heiligen Geist-Kirche und angekauft vom Oberalten Hermann Flügge. Hinter dem Altar stellen drei grosse Fenster in schöner bunter Glasmalerei die drei Hauptfeste der christlichen Kirche dar. Das eine Fenster ist von Edmund J. A. Siemers, zu dem Zwecke, die Renovierung der Kirche einzuleiten, geschenkt worden, und hierauf ist ihm die „Kellinghusen-Stiftung" mit Schenkung eines weiteren Fensters gefolgt. Das dritte ist auf Kosten der Kirche angeschafft, und wurde dann die Renovierung der ganzen Kirche in grossem Masstabe durchgeführt. Im Jahre 1907 sind noch drei Bildfenster hinter der Kanzel hinzugekommen, das mittelere stellt die Bergpredigt, das rechts davon das Gleichnis vom guten Hirten, das links davon das vom Säemann dar. Alles Werke der Kunstanstalt von Josef Scherer, Berlin. Zu danken sind sie, der gute Hirte, dem Gemeindeältesten C. F. W. Nottebohm, der Säemann dem Gemeindeältesten O. Ruperti, während die Bergpredigt aus dem Ertrage von Vorlesungen, die Hauptpastor D. v. Broecker zu diesem Zwecke mehrere Jahre lang gehalten hat, gestiftet ist. Aus dem Reste dieses Fonds und freiwilligen Beiträgen gelang es, hinter dem Kreuzstein zwei Fenster mit bunten Scheiben zu versehen. Sie sind angefertigt in der Kunstglaserei von Gebr. Kuball hier. Ebenfalls aus derselben Kunstanstalt stammt ein Glasfenster, das die Kirche der Liebe und Munifizenz Sr. Magnifizenz des Herrn Bürgermeister Dr. C. A. Schröder und Frau Gemahlin geb. Siemssen zu danken hat. Es befindet sich an der Südseite der Kirche, der Kanzel gegenüber und stellt die Disputation dar, die die Einführung der Reformation in Hamburg entschied. Die Köpfe der Hauptfiguren sind Portraits. Pfingsten 1911 ward es der Kirche übergeben. Pfingsten 1913 ward der Glasfensterschmuck noch durch ein neues Fenster vermehrt. Herr E. P. A. Kröplin, der vierzig Jahre lang seine Kunstglaserei in St. Jakobi betrieben und sie infolge der Umwälzungen im Kirchspiel nach St. Georg verlegen musste, hat seine Anhänglichkeit an die alte Kirche durch die Stiftung eines Glasfensters bewährt. Es bildet ein Pendant zu dem vorigen und stellt in freier Benutzung des Lessingschen Bildes den Anschlag der 95 Thesen dar. Unter anderem ist 1898 der gesamte Innenraum durch den Malermeister Max Schmidt, in Firma Hermann Schmidt, Kunstanstalt, in reicher Bemalung zu einem entsprechenden Ganzen gestaltet worden. Zum Schluss der Renovierung 1894 stiftete dann ferner der genannte Edmund J. A. Siemers die beiden in der Nische des Altars aufgestellten lebensgrossen, von Bildhauer Kracke in Hannover aus Eichenholz geschnitzten Figuren von Moses und Paulus. Die beiden Emporen über dem Chorraum sind eingeteilt in je 10 Felder, Ölbilder in Holz, Bilder aus der Passionsgeschichte darstellend. Der Chorlector, erbaut 1882 unter Leitung von Philipp Krutisch, durch Tischlermeister A. Niess aus Eichenholz, enthält in den Nischen 2 Statuen aus Eichenholz (Apostel Jacobus und heil. Elisabeth darstellend, modelliert von Engelbert Peiffer). Auf der Wendeltreppe (mit schmiedeeisernem Gitter von Schlossermeister Weber) befindet sich eine Statuette (Engel darstellend, gleichfalls Eichenholz und von Engelbert Peiffer). Die Orgel, aus 1690 stammend, ist des Näheren unter „Orgeln hamburgischer Kirchen" im Adressbuche beschrieben. Auf derselben: 8 Statuen in Lebensgrösse aus Eichenholz (David u. zwei Engel darstellend). Die Kanzel von Geo Baumann ist ein altes Kunstwerk ersten Ranges. Im Aufgang zu der Kanzel befinden sich vier Felder, Hautreliefs in Alabaster, die die vier Evangelisten darstellen. Die Kanzel selbst hat fünf Felder, ebenfalls Hautreliefs in Alabaster, nämlich: „Maria Verkündigung", „Jesu Geburt", „Jesu Kreuzigung", „Jesu Auferstehung" und „Jesu Himmelfahrt". Die Kanzeltür ist ein schönes, leider ziemlich schadhaftes Eichenholz-Schnitzwerk aus 1610 mit Marmor-Aufsatz: „Ausgiessung des heiligen Geistes" (Relief). Auf dem Aufsatz befinden sich zwei Statuetten in Marmor (Jacobus und Paulus), eine Statuette in Holz (Petrus). Über der Kanzel ist ein reichverzierter Schalldeckel aus Eichenholz angebracht. Der Taufstein aus rotem Marmor vom Jahre 1611 ist s. Zt. teilweise von den Franzosen zerstört worden. Die Tiefelung an den Wänden und um die Pfeiler in 2,50 Meter Höhe, reichgegliedert, ist 1890 aus Eichenholz nach Zeichnungen von Philipp Krutisch durch Tischlermeister W. Schweimler angefertigt. An Flügelaltären sind vorhanden: 1) Der Altar des Maleramtes, angefertigt 1499 von unbekannter Hand, ursprünglich in der Domkirche, seit 1805 in St. Jacobi; 2) derjenige des Fischeramtes, vermutlich aus dem Ende des 15. Jahrhunderts stammend; 3) derjenige des Küperamtes aus 1518. Zwei Tafeln dieses Altars wurden im Jahre 1927 durch Hubert Weissen restauriert, wobei unter den barocken Übermalungen v. J. 1747 4 wertvolle Gemälde aus der Entstehungszeit des Altars zu Tage traten mit einer Darstellung der Trinität und von Szenen aus der Jugendgeschichte des Heilands. Die Wiederherstellung dieser Gemälde bedeutet eine grosse Bereicherung der mittelalterlichen Hamburger Kunstgeschichte. An Epitaphien besitzt die Kirche vier: 1) vom Oberalten Jacobsen aus 1691; 2) vom Altermann des Tischleramtes, Jost Rogge († 1616) mit Ölgemälde „Jesu Kreuzigung"; 3) „das jüngste Gericht", Hautrelief in schwarzem und weissem Marmor (Bernhard Teggius, 1606); 4) von Hans Läders aus 1616, Sandstein mit teilweiser Vergoldung, in der Mitte Hautrelief von weissem Marmor: „Christi Himmelfahrt". Weiter sind hervorzuheben: „Christi Grablegung", ein Aquarell aus Gips auf Holz eine Wanduhr aus 1730 von Uhrmacher G. F. Schultz, ein Gotteskasten, gestiftet von Hinrich Jacobsen, eine Fahne des ehemaligen Bürgermilitärs und ein Hamburger Wappen, das sich bis 1862 am Senatsgestühl befand. Von den Gemälden heben wir nur, da künstlerisch Hervorragendes sich kaum findet, die Porträte hervor. Aepinus († 1558), Brustbild auf Holz (gemalt 1556); Luther (1. Voll., 1 Knie- und 1 Brustbild, sämtlich Leinen); Melanchthon (Brustbild, Leinen); Hauptpastor Schuppius († 1661), Leinen, Kniebild; Hauptpastor Mauritius († 1675), 2 Kniebilder, Leinen; Hauptpastor Reiser († 1686), Oval-Kniestück; Hauptpastor Maier († 1712), 1 Brust- und 1 ovales Kniebild auf Holz; Hauptpastor Riemer († 1714), ovales Brustbild auf Leinen; Hauptpastor Erdmann Neumeister († 1756), 1 Brust- und 1 Vollbild auf Leinen, letzteres 1757 von Nic. Georg Geve gemalt; Pastor Eybe († 1761), Brustbild; Hauptpastor Über († 1776), 2 Brustbilder auf Leinen; Hauptpastor Gerling († 1801), Kniebild auf Leinen; Hauptpastor Klefeker († 1826), Kniestück auf Leinen, gemalt von Gröger; Pastor Rentzel († 1827), Brustbild auf Leinen, Geschenk von Frau Senator Geffcken; Pastor Evers († 1837), Brustbild auf Leinen, Geschenk seiner Schwester; Hauptpastor Schmaltz († 1860), Kniestück auf Leinen, gemalt von Steinfurth; Hauptpastor Baur, Kniebild auf Leinen, gemalt von demselben; Pastor Kunhardt, Brustbild auf Leinen, gemalt von demselben; Hauptpastor D. Röpe († 1896), Kniestück von Fr. de Boor, Ölbild; Hauptpastor D. v. Broecker, († 1915). Endlich sind 1898 der Kirche von dem wiederholt genannten Edmund J. A. Siemers zwei schöne Kronen geschenkt worden. Die Aussicht von der Galerie des St. Jacobiturmes ist zweifellos die schönste, die man über Hamburg, vor allem über das Alster-Panorama, gewinnen kann. Wegen Besteigung des Turmes oder Besichtigung der Kirche wende man sich an das St. Jacobi-Kirchenbureau, Jacobikirchhof 23 (werktäglich 9 bis 12 Uhr geöffnet, außer Mittwoch). Zu Beginn des Jahres 1928 waren im Innern umfangreiche Ausbesserungsarbeiten nötig, die unter Leitung des Architekten Geissler ausgeführt wurden. Dabei traten unter einer 16fachen Uebermalung in Schichtstärke von 16 mm an den Gewölben und Säulen Ornamente, auch das Bildnis eines Bischofs aus der Entstehungszeit der Kirche, in die Erscheinung (Ende des 14. Jahrhunderts).

Der Pfarrhof St. Jacobi

Ecke Bugenhagenstr., St. Jacobi-Kirchhof und Steinstr. belegen, 1908/1910 mit einem Kostenaufwande von ½ Million Mk. erbaut, ist ein in holländischer Renaissance mit barocken Zierformen errichteter Monumentalbau von hervorragender Schönheit, enthaltend 8 Wohnhäuser für die Geistlichen, Krippe mit Schwesternheim, Gemeindesaal, sowie die Räume des Kirchenrats, der Kirchenhauptkasse, des Jugend-Amtes und der Kanditaten-Bibliothek, des evang. Pressesamts, sowie das Sprechzimmer des Seniors. An der Steinstrassenseite befindet sich eine Statuette St. Jacobs in Wanderausrüstung, des Schutzheiligen der Wanderer, eine Erinnerung an die Zeit, da das St. Jacobi-Kirchspiel noch ausserhalb der Stadtmauer lag und nach Torschluss müden Pilgern eine Zuflucht bot. Erbauer des Pfarrhofes ist Architekt C. Henry Grell.

Die Hauptkirche St. Michaelis

an der Michaelisstraße

Die St. Michaelis-Kirche ist 1750 bis 1762 von Ernst Georg Sonnin erbaut. Am 8. Juli 1906 wurde die Kirche von einem verheerenden Brande betroffen und ist 1912 nach 6jähriger Bauzeit von neuem wieder hergestellt. Zu den Kosten bewilligte der hamburgische Staat einen Betrag von Mk. 8 197 000.—, wogegen Mk. 416 000.— aus freiwilligen Beiträgen der Bürger und den Versicherungsgeldern hinzukamen. Zu Baumeistern waren gemeinsam ernannt die Architekten J. Paulwasser, H. Geissler und E. Meerwein, sowie der Ingenieur B. Hennicke. — Die Umgebung der Kirche mit ihren grossartigen Treppenanlagen ist nach den Plänen von Baudirektor Schumacher ausgeführt. — Im Äussern ist die Kirche in ihren Bauformen nahezu ganz so wiederhergestellt, wie sie ehedem bestanden hat, bezüglich der Konstruktionsmaterialien ist aber die frühere Holzbauweise völlig verlassen und durchweg alles nur in Stein und Eisen ausgeführt. Bei der inneren Anordnung ist gegenwärtigen gottesdienstlichen Anforderungen, wie der Vorliebe für grosse Musikaufführungen Rechnung getragen. In letzterem Sinne besitzt die Kirche ausser ihrer, von der Dr. W. M. von Godeffroy geschenkten und von Walcker & Co. in Ludwigsburg erbauten grossen Orgel noch eine zweite von Marcussen & Sohn in Apenrade erbaute Hilfsorgel. Erstere enthält 168 Register und 76 Nebenzüge, letztere 42 Register und 22 Nebenzüge. Die Kirche bietet Platz für etwas mehr als 2500 Personen. Der Turm enthielt 10 Glocken, die alle von Franz Schilling Söhne in Apolda aus Bronze gegossen waren. Sämtliche Glocken bis auf die zwei kleinsten Läuteglocken sind für Kriegszwecke verwandt worden.

Die Bewohner der Neustadt, besonders aber die St. Michaelisgemeinde haben den Mangel der Läute- und Schlagglocken aufs schmerzlichste empfunden. Sobald die Verhältnisse es gestatteten, haben sie sich bemüht, wenigstens einen Teil der Glocken wieder zu bekommen. Die vielfachen Bemühungen waren von Erfolg gekrönt. Freiwillige Spenden ermöglichten, neue Glocken zu beschaffen. Die Glockengießerfirma Franz Schilling Söhne in Apolda lieferte drei Läuteglocken aus Bronze und zwei Schlagglocken aus Klangstahl. Es befinden sich jetzt im ganzen sieben Glocken im Turm. Die Glockenweihe der neuen Glocken fand am 30. November 1924 durch Herrn Hauptpastor D. Dr. Schoeffel statt. Inschriften und Größe: 1. Läuteglocken: Bürgerglocke (neu), gestiftet vom Bürgerverein Neustadt, 1924. „Jesus Christus, gestern und heute und derselbige